

Ania Mauruschat

Radiophonie, Störung und Erkenntnis

Zur Epistemologie der Radiokunst am Beispiel der
Katastrophenhörspiele von Andreas Ammer und FM Einheit

Aufgrund ihrer Einzigartigkeit können radiokünstlerische Werke als ‚Störung‘ des standardisierten Programms eines Senders verstanden werden. Dies gilt umso mehr, wenn digital produzierte Hörspiele dezidiert mit radiophonen Störgeräuschen, Rauschen, Lärm und anderen Geräuschen arbeiten. Entgegen des Versprechens einer störungsfreien Digitaltechnologie verschwindet das für das analoge Radio so charakteristische Störgeräusch mit der digitalen Umstellung zumindest in der Kunst nicht, sondern wird im Moment seines vermeintlichen Verschwindens zum ästhetischen Material. Diese Hypothese wird exemplarisch anhand der vier besonders geräusch- und störungsreichen *Katastrophenhörspiele* des Autors Andreas Ammer und des Komponisten und Musikers FM Einheit untersucht.¹ Diese Katastrophenhörspiele stehen in einem auffälligen Kontrast zur überwiegend geräuscharmen Hörspielgeschichte in Deutschland seit 1933, für die ein signifikanter Mangel an ‚Störungen‘ bzw. ‚störenden‘ Geräuschen zu konstatieren ist.

Vor diesem Hintergrund lauten die zentralen Forschungsfragen des Dissertationsprojektes: Welche ästhetischen, semantischen und epistemologischen Bedeutungen haben ‚Störungen‘ in den Katastrophenhörspielen von Ammer und Einheit? Etwa wenn der Sprung in der Aufnahme der Live-Reportage vom Absturz des Zeppelins *Hindenburg* (1937) zum strukturierenden Element des Hörspiels „Crashing Aeroplanes“ wird? In welchem Verhältnis stehen die Kunstwerke damit zu welchen gesellschaftlichen, zeitgenössischen Phänomenen? Zum Beispiel wenn Ammer und Einheit 2017, 100 Jahre nach der Oktoberrevolution, Arseny Avraamovs lautstarkes Revolutionsstück „Symphonie der Sirenen“ (1922) neu inszenieren?

Der Fokus des Dissertationsprojektes liegt aus mehreren Gründen auf den vier Katastrophenhörspielen von Ammer und Einheit. Zum einen kann das so reichhaltige wie relativ wenig erforschte Werk des Künstlerduos auf unterschiedliche Weise als ‚Störung‘ verstanden werden: die beiden haben z. B. nicht nur das Hörspiel endgültig aus dem „Korsett des Literaturzwangs“² befreit. Ihr Werk steht auch für das Aufbrechen des einstigen Hörspiel-Monopols der Rundfunkanstalten und die Bedeutungszunahme der sogenannten freien Szene. Andererseits spielt die Katastrophe in der Geschichte des Radios eine bedeutende Rolle. Ob der Untergang der *Titanic* 1912 oder die beiden Weltkriege: Katastrophen haben immer wieder auf unterschiedliche Weise die Entwicklung des Radios beeinflusst. Zugleich gilt das Radio bis

¹ Im Zentrum stehen die Hörspiele „Apocalypse Live“ (BR 1994), „Deutsche Krieger“ (BR/WDR 1995–1997) und „Crashing Aeroplanes“ (EBU/WDR/DLF 2001). Ein wichtiger Bezugspunkt ist darüber hinaus die Hörspielfassung der Performance „Symphonie der Sirenen“ (BR 2018).

² So die Formulierung der Jury in ihrer Begründung zur Verleihung des Günter-Eich-Preises 2019 an Andreas Ammer und FM Einheit für ihr gemeinsames Lebenswerk als Hörspielmacher. Vgl. Günter-Eich-Preis 2019 für Ammer & Einheit, in: Hörspielkritik.de, 12.03.2019. Online: <http://hoerspielkritik.de/guenter-eich-preis-2019-fuer-ammer-einheit/>, abgerufen am 04.02.2020.

in die Gegenwart als wichtigstes Medium für den Katastrophenfall.³ Darüber hinaus markiert die Katastrophe als künstlerischer Topos aber auch die Urszene der Radiophonie, wie Katja Rothe anhand der drei ersten Originalhörspiele der europäischen Radiogesichte gezeigt hat.⁴ Demnach begann das Radio mit seinem Ende, denn die Inszenierung seines Zusammenbruchs ermöglichte zugleich die Reflexion der gesellschaftlichen Auswirkungen des neuartigen Mediums. Die Dissertation geht davon aus, dass Katastrophenstoffe im Hörspiel noch immer dazu dienen, das Medium Radio künstlerisch zu erforschen.

Den Kontext der Arbeit bilden rund 100 Hörspiele aus der internationalen Geschichte der Radiokunst seit ca. 1929, die inzwischen u. a. dank der archiverschließenden Pionierarbeit des Lehrstuhls Experimentelles Radio der Bauhaus-Universität Weimar zugänglich sind.⁵ Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt dabei auf den insgesamt 50 Hörspielen von Ammer und Einheit (Stand: Februar 2020), die von den beiden Künstlern sowie den Hörfunkarchiven des BR und des WDR zur Verfügung gestellt wurden. Im Zentrum stehen jedoch die Katastrophenhörspiele, deren Audiofiles mittels *Close Listening* und deren Manuskripte mittels *Close Reading* erschlossen werden.⁶ Für die Analyse und Interpretation der Werke stützt sich die Arbeit auf hörspielsemiotische und audionarratologische Ansätze wie sie von Götz Schmedes⁷, Elke Huwiler⁸, Jarmila Mildorf und Till Kinzel⁹ entwickelt wurden und die den Fokus auf die klanglichen Merkmale akustischer Kunstwerke legen. Gefragt wird also nicht nur danach *was* erzählt wird, sondern *wie* etwas erzählt wird, also was z. B. über den Einsatz welcher Geräusche, Stimmen und Musikstücke vermittelt wird sowie welche Rolle Blenden, Schnitte, O-Töne, Stille und elektroakustische Manipulationen für die Interpretation der Stücke spielen. Die so herausgearbeiteten Erkenntnisse werden durch Recherchen ergänzt, v. a. im Deutschen Rundfunkarchiv Frankfurt, im Historischen Archiv des BR, bei der EBU in Genf und der ABC in Sydney, sowie auf der Grundlage qualitativer Experteninterviews mit den beiden Autoren, Technikern und Abteilungsleiter*innen vertieft und interpretiert.

3 So weist etwa das schweizerische Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) auf die besondere Bedeutung des Radios für die Information im Katastrophenfall hin. Vgl. Die Alarmierung der Bevölkerung, in: Bundesamt für Bevölkerungsschutz. Online: <https://www.babs.admin.ch/de/alarm/alarmierung.html>, abgerufen am 04.02.2020.

4 Vgl. Katja Rothe: *Katastrophen hören. Experimente im frühen europäischen Radio*. Berlin 2009.

5 Vgl. Radiophonic Spaces, in: Bauhaus-Universität Weimar. Online: <https://www.uni-weimar.de/de/kunst-und-gestaltung/professuren/experimentelles-radio/radiophonic-spaces/>, abgerufen am 04.02.2020.

6 Der Begriff *Close Listening* wurde von mir definiert. Er ist inspiriert von der literaturwissenschaftlichen Methode des *Close Reading* nach I. A. Richards (vgl. Philipp Schweighauser u. a.: *Vom Close Reading zum Social Reading. Lesetechniken im Zeitalter des digitalen Texts*, in: *Dichtung Digital*, No. 44, 29.12.2014, S. 1–19. Online: https://edoc.unibas.ch/37887/1/Current%20Issue%20_%20Dichtung%20Digital.pdf, abgerufen am 04.02.2020.) und wurde von mir weiterentwickelt im Zuge meiner Auseinandersetzung mit den drei Arten des Hörens von Michel Chion nach Pierre Schaefer (vgl. Michel Chion: *Audio-vision: Son et image au cinéma*. Paris 2013 [1991]) sowie von Pauline Oliveros' Ansatz des „tiefen Hörens“ (vgl. Pauline Oliveros: *Deep Listening. A composer's sound practice*. New York u. a. 2005).

7 Götz Schmedes: *Medientext Hörspiel. Ansätze einer Hörspielsemiotik am Beispiel der Radioarbeiten von Alfred Behrens*. Münster 2002.

8 Elke Huwiler: *Erzähl-Ströme im Hörspiel. Zur Narratologie der elektroakustischen Kunst*. Paderborn 2005.

9 Jarmila Mildorf und Till Kinzel (Hg.): *Audionarratology. Interfaces of Sound and Narrative*. Berlin 2016.

Theoretisch baut das Dissertationsprojekt einerseits auf Philipp Schweighausers Arbeiten zum Verhältnis von *Noise* und (US-amerikanischer) Literatur auf.¹⁰ Es folgt dabei mit Schweighauser der Philosophie der Störung von Michel Serres und dessen These: „Noise always remains part of the equation.“¹¹ In diesem Sinne wird die Art, wie das Radio künstlerisch in den Katastrophenhörspielen von Ammer und Einheit anhand von Störgeräuschen ausgestellt wird, als Reaktion auf den technologischen Wandel verstanden. Die Katastrophen, die geräuschvoll in den Hörspielen verhandelt werden, wären somit nur in zweiter Hinsicht Apokalypse, Krieg, Flugzeugabsturz und Revolution. Die eigentliche Katastrophe wäre vielmehr das Ende des analogen Radios. Ein zentraler theoretischer Bezugspunkt des Dissertationsprojektes sind die medienphilosophischen und -ästhetischen Arbeiten von Dieter Mersch, insbesondere zu den Epistemologien *ästhetischer Praktiken*¹² als Kritik an dem gegenwärtig so verbreiteten wie unterkomplexen Verständnis von künstlerischer Forschung.

Das Dissertationsprojekt ist an der Schnittstelle von Medienphilosophie, Ästhetik, Rundfunkgeschichte, Sound Studies und Literaturwissenschaft angesiedelt. Dieser interdisziplinäre Ansatz und die Fokussierung auf die Störungen im experimentellen Hörspiel versprechen weiterführende Erkenntnisse zur Epistemologie der Radiokunst. Ziel ist es, das Desiderat einer grundlegenden Arbeit zum komplexen Werk von Andreas Ammer und FM Einheit vorzulegen und dadurch nicht zuletzt auch der Hörspielforschung neue Impulse zu geben.

¹⁰ Philipp Schweighauser: *The Noises of American Literature, 1890–1985. Toward a History of Literary Acoustics*. Gainesville 2006.

¹¹ Vgl. Schweighauser 2006, S. 17.

¹² Dieter Mersch: *Epistemologien des Ästhetischen*. Zürich 2015.